

Kurzansprache vor der IG-Elfenau

Herr Präsident

Liebe Vorstandsmitglieder

Sehr geehrte Mitglieder und Bewohnerinnen und Bewohner der Elfenau

Ich freue mich, Ihnen heute Abend die Grüsse von Stadtrat und Gemeinderat der Stadt Bern überbringen zu dürfen und Ihnen für Ihr Engagement zu Gunsten eines lebendigen Quartiers herzlich zu danken.

Ich will Ihnen keine tagespolitische Auslegeordnung der Stadtpolitik zur Elfenau vortragen. Mit diesem Thema sind Sie selber bestens vertraut, und zudem ist es nicht meine Aufgabe als Stadtratspräsident, parteipolitisch gefärbte Statements abzugeben. Ich will Ihnen vielmehr ein paar persönliche Gedanken zur Elfenau vortragen.

Ich habe das Privileg, seit 15 Jahren mit meiner Familie in der Elfenau zu wohnen, in direkter Nachbarschaft zu unserem heutigen Versammlungsort. Ich bin in einem grossen Dorf aufgewachsen, und es erinnert mich insoweit an meine Jugend. Wenn ich – wie häufig – des Nachts von der Arbeit komme, begegne ich fast jedem Abend einem Marder, der im Lichtkegel von Velo oder Auto davon huscht; etwa jede Woche einem Fuchs, der seines Weges schnürt; vielleicht jeden Monat einmal einem oder mehreren Igel und etwa einmal im Jahr einem Dachs. Wenn ich dann zu Bett gehe, höre ich das Quaken der Frösche in den Teichen und in der Dämmerung den Hahn der Nachbarn. Es ist wie auf dem Land, und doch in der Stadt. Öffne ich morgens die Fenster, so sehe ich die Parklandschaft, in der wir leben dürfen und in der Ferne blinken die schneebedeckten Alpen. Es ist ein Stück Paradies auf Erden, diese Elfenau, zumindest was die Natur betrifft. Das hat man ja schon früher so wahrgenommen. So notierte die Mutter der Anna Feodorowna *„Nie werde ich die frohen, ganz die Sorgen freyen Tag in dieser anmuthigen Wohnung des Friedens und der Ruhe vergessen.“*

Die Elfenau ist auch ein Kinderparadies. Kindergarten und Schule in unmittelbarer Nähe, ein mittlerweile toller Spielplatz, die Tennisplätze nicht weit und – das liebste meiner Buben – dieser Wald Richtung Muri.

Nicht nur die Umgebung stimmt, sondern auch die Nachbarschaft. Viele Nachbarn haben auch Kinder und wir sorgen für einander. Einmal Mittagstisch da, einmal dort. Manchmal ist eine ganze Kinderschar bei uns, manchmal suchen wir die Kinder im ganzen Quartier zusammen. Spontan wird ein Strassenfest organisiert, und die allermeisten Nachbarn nehmen daran teil. Dies ist ein Privileg und keine Selbstverständlichkeit. Ich habe

vorher in anonymen Grossstädten gelebt, sei es in Zürich oder Brüssel, und dort grüssen sich je nach Quartier die Nachbarn kaum.

Ein besonderes Verdienst für den Quartiererhalt hat die IG Elfenau mit dem Brunnaderelade, und zwar nicht nur weil sie sich unter dem Motto "Einkaufen im Quartier, leben im Quartier" engagiert, sondern weil sie dabei auch eine Integrationsaufgabe wahrnimmt.

Es passieren aber nicht nur schöne Sachen, sondern auch unschöne in unserer Umgebung. So wurde in letzter Zeit in unmittelbarer Umgebung mehrfach in Liegenschaften eingebrochen. Eine Schulkollegin meiner Tochter war in einem Fall die erste vor Ort und stand vor einer verwüsteten Wohnung – eine schlimme Erfahrung. Und was anfangs dieser Woche an der Aare geschehen ist, macht mich betroffen und hilflos: Sie haben sicher davon gehört, dass am Sonntagabend ein junger Vater dreier Kinder in Rubigen in der Aare vermisst wurde. Seine Familie samt Kindern hat den Vater offenbar auch des Nachts bis ins Marzili dem Ufer entlang gesucht.

Ich erwähne diese Vorfälle, weil es mir wichtig ist, dass die Bewohnerinnen und Bewohner eines Quartiers für einander da sind. Dass wir entgegen aller Tendenzen zur Individualisierung die ausgeprägte Berner Freundlichkeit pflegen, einander zur Hand gehen und offen für einander sind. Damit übernehmen wir als Gesellschaft Verantwortung und delegieren diese nicht an den Staat – und überfordern diesen als wie mehr.

Sie haben sicher konkrete Projekte und Ideen dazu, wie unser Quartier noch lebenswerter gestaltet werden kann. Ich habe selbstverständlich auch Ideen und Wünsche. Ein Wunsch betrifft die Sicherheit auf den Strassen, insbesondere für Kinder. Da gäbe es auch in unserem Quartier noch Potential. Ein weiterer Wunsch betrifft die Stadtgärtnerei. Es ist ja löblich, wenn diese Sonderausstellungen macht, die auf Interesse stossen. Aber wenn deswegen ein Wochenende das Quartier im Lärm und Gestank von Fahrzeuglawinen untergeht, dann fehlt mir das Verständnis. Und dann unser Bauernhof: es wäre schön, wenn dessen Potential besser genutzt würde, etwa für Schulen, oder für alle diese pferdevernarrten kleinen Quartierbewohnerinnen, die hier ihre Pferde einstellen könnten, anstatt x-wo sonst.

Es geht uns – es geht der IG-Elfenau also sicher nicht die Arbeit aus. Wenn ich die Aktivitäten unterstützen kann, mache ich dies sehr gerne. Als Stadtratspräsident hat man zwar keine Macht, aber immerhin wird man mit einem begründeten Anliegen gehört.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommerabend.

Bern, 14.06.2017